

Den Alltag ästhetisch bewältigen

Seit zwanzig Jahren schon ist die „Pariser Biennale de Jeunes“ die wohl unbestritten wichtigste und größte Manifestation junger Nachwuchskünstler. Allein in diesem Herbst zeigen 120 Künstler unter 35 Jahren im „Palais de Tokyo“ und im „Musée National de la Ville de Paris“ ihre Arbeiten: Video-Bänder, ein umfang-

reiches Performance-Programm, Foto-Kunst, Filme, Malerei und Skulpturen. Insgesamt 23 Nationen, unter ihnen die Bundesrepublik Großbritannien, Frankreich, die USA, Japan, Süd-Korea, die CSSR, Polen, Jugoslawien und Skandinavien beteiligen sich an dieser international umstrittenen „Mixed-Media-Schau“

Diese Biennale für junge Künstler wurde 1959 in Zeiten des Wiederaufbaus, als in Europa der Tachismus die vorherrschende fast „universelle“ künstlerische Stilrichtung war (verbunden mit ihren unklaren, für die damalige Zeit typischen Glaubenssätzen) von Raymond Cogniat gegründet, und hat, wie ihr jetziger Generalsekretär, der ehemalige Pariser Kunstkritiker Georges Boudaille, offen erklärt „viele Krisen durchlaufen“.

Auf die unruhige Zeit um 1968 mit ihren teach-ins und eine wachsamere und aufgeschlosseneren Künstler- und Kritikergeneration ist es zurückzuführen, daß sich das „Internationale Komitee“, das für die Auswahl verantwortlich ist, von Jahr zu Jahr verjüngt hat. Toshiaki Minemura, der Delegierte der japanischen Sektion hat, wenn auch vereinfachend, drei Kategorien zusammengefaßt, auf die sich Fachleute berufen, wenn sie eine internationale Informationsschau der 70er Jahre zusammenstellen.

Da rangiert gleich an erster Stelle die „Sensibilisierung der Erlebnisweisen“ durch die Kunst; als zweites Kriterium nennt er die „Sensibilisierung des Bewußtseins“ durch komplexe Wahrnehmungsweisen – und erst an letzter Stelle die Notwendigkeit, einer Kunst mit „sozialer und religiöser Funktion“ Rechnung zu tragen.

Auffallend an dieser 10. Biennale ist ein verdünntes revival all jener malerischen Tendenzen, die in den letzten Jahren im Kunstmarkt unter

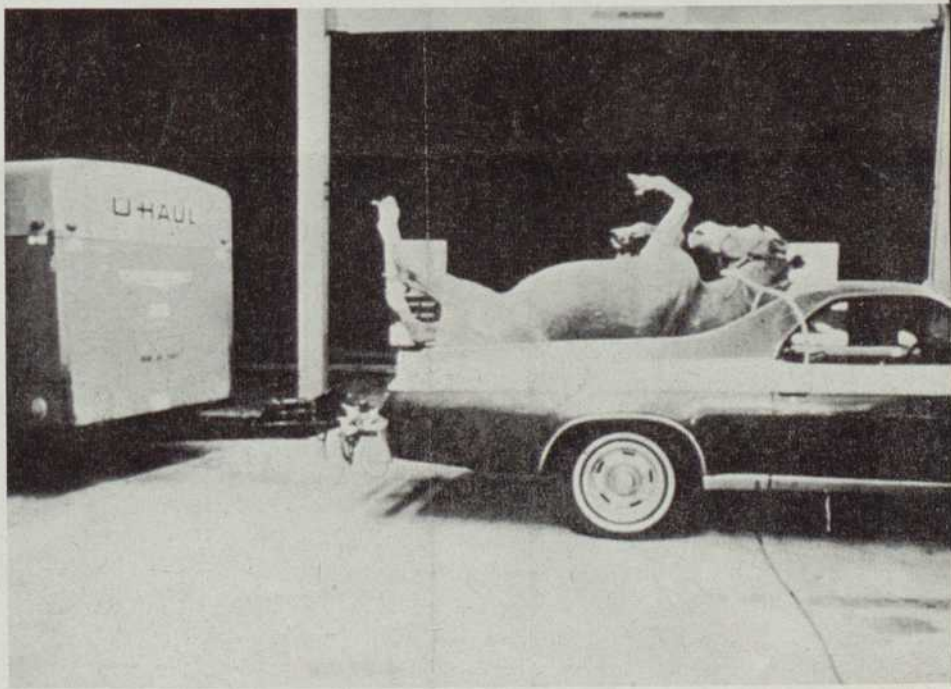
Begriffen wie „Neue Figuration“, „Supports/Surface“ und „Stille Malerei“ Schule gemacht haben auf der einen – und einer sozial engagierten Kunst auf der anderen Seite, die alle drei Kategorien in sich erfüllen kann.

Politische Künstler brachten neue Impulse und soziale Wachsamkeit mit

Man hat es in Paris zum ersten Mal seit den Maiunruhen wieder gewagt, politisch aufklärend arbeitende Gruppen oder Künstler einzuladen. Auch die Beiträge der Bundesrepublik (die Armin Zweite, Direktor im Lenbachhaus München

[der in Paris Wolfgang Becker von der „Neuen Galerie – Sammlung Ludwig“ aus Aachen ablöst] auswählte) sind Beispiele dafür, daß sich neben den ästhetisierenden Tendenzen wieder künstlerische Ausdrucksweisen anbahnen, in denen sich ästhetische Bewältigung von Alltagsproblemen, Kommunikation und soziale Wachsamkeit nicht mehr ausschließen.

Bob Wade, ein Künstler aus Dallas in Texas, baute vor die Ausstellungsgebäude einen beweglichen Caravan, der als „Museum“ gestaltet wurde. Diese Satire auf die „Mobile Home Culture“, die Kultur der mobilen Häuser der Amerikaner, ging in alle Dimensionen. Der Künstler trug im Innenraum



Als Symbol eines amerikanisch-männlichen Mythos von Bob Wade geschaffen – ein Detail seines „Mobilen Heim Museums“, Satire auf die Kultur der mobilen Häuser der Amerikaner bis ins Detail nachempfunden.